

WDR

Lebenszeichen

Ein Mann für eine Insel.

**Wie aus einem katholischen ein keltischer
Priester wurde**

Von Hannelore Hippe

21.03.2010

Zitator:

Der neue Wein.

Neuer Wein gärt.

Die Blasen

Des Geistes

Erreichen von ganz tief unten die Oberfläche

Und erfüllen die Luft mit einem Duft

Vergangener Zeit.

Jahrhunderte lang

Lag die Hefe am Boden.

Unberührt, unbewegt.

Unbemerkt.

Doch nun erwacht sie wieder.

Dana und Dagda erscheinen.

Man erzählt die alten Geschichten;

Die Musik kann man hören;

Der Gärungsprozess beginnt aufs Neue.

Bald

Wird der neue Wein fertig sein.

Wir müssen frische Fässer

Dafür finden.

Aus dem Englischen von Dara Molloy

Dara:

My name is Dara Molloy

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2010

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

1. Sprecher:

Ich heiße Dara Molloy. Ich bin keltischer Mönch und Priester und lebe auf Inis Mór, der größten der drei Aran Inseln. Ich bin 1985 als römisch katholischer Priester, auf diese Insel gekommen um hier zu leben. Seitdem bin ich aus der katholischen Kirche ausgetreten und widme mein Leben der Förderung der keltisch spirituellen Tradition.

Autorin:

Als ich Dara hier auf Inis Mór vor zwanzig Jahren als katholischen Priester kennen lerne, hat er dicke schwarze Haare und trägt einen Bart. Beides ist nun silbergrau. Dara ist Anfang sechzig, trägt wie damals schon den typischen Wollpullover und Jeans. Er lebt mit seiner Frau und vier Kindern in einem reetgedeckten Cottage unweit des Strandes in der Mitte der Insel. Priester, so betont er, sei er immer noch, nur habe er das Lager gewechselt. Er sei zu dem spirituellen Erbe zurück gekehrt, das diese Insel einst hervorbrachte und das durch Mönche von dort in ganz Europa verbreitet wurde. Vor 1500 Jahren.

Dara:

I was a catholic priest...

1. Sprecher:

Ich war als römischkatholischer Priester bei den Maristen, einem Orden der Society of Mary, hatte sechs Jahre in einer Schule als Priester gearbeitet, organisierte Exerziten und empfand die Kirche als zunehmend spirituell lähmend. Deshalb bat ich darum, hierher nach Aran gehen zu können. Das alte Erbe keltischen Klosterlebens faszinierte mich. Ich wollte es an Ort und Stelle studieren.

Autorin:

Über 120 Heilige sollen auf der 12km langen und drei Kilometer breiten Insel im Atlantik vor der Westirischen Stadt Galway begraben liegen. Seit sich hier um das Jahr 500 nach Christi der erste Mönch ansiedelte: St. Enda. Ihm folgten viele, denen sein Konzept mönchischer Gemeinschaft einleuchtete: Naturverbundenheit, Armut, Meditation, Studium und Autonomie was die Lebenshaltung und Selbstversorgung

betrif. Kleine Gemeinschaften waren es, nicht mehr als zwölf Menschen. Viele dieser klösterlichen Gemeinschaften scheinen von Männern, Frauen wie Kindern bewohnt gewesen zu sein. Was diese frühen christlichen Mönche auf den Inseln vorfanden, war eine starke naturverbundene keltische Religion. Kein Problem für die Gläubigen von damals.

Dara:

It was Irish people taking on board

1. Sprecher:

Die Iren haben das christliche Gedankengut einfach mit eingebaut in das, was sie bereits hatten, ohne zunächst die Institution Kirche mit an Bord zu nehmen. Christliche Geschichten wurden mit keltischen vermischt. In eine polytheistische Struktur von keltischen Göttern und Göttinnen. Daraus entstand eine ziemlich einmalige Auslegung christlicher Lehre hier in Irland, die sich in den klösterlichen Gemeinschaften konzentrierte. Es entstanden Gemeinschaften, besonders zunächst hier, die sich auf christliche Werte, Prinzipien und Gedanken gründeten. Das Christentum erreichte Irland im 4. und 5. Jahrhundert und erreichte einen Höhepunkt im 7. und 8. Jahrhundert. Danach strömten die irischen Mönche nach ganz Europa.

Autorin:

Das keltische Weltbild ist, nicht wie bei uns, ein lineares, sondern ein rundes könnte man sagen. Der Kreis, den man bis heute um das Kreuz der Christen bei den Iren findet, symbolisiert zum einen den Kreislauf der Natur, zum anderen die Verbundenheit des Menschen mit dem was ihn umgibt. Die vorchristlichen Rituale der Kelten bezogen sich fast ausschließlich auf die Natur. Druiden die keltischen Priester, sahen und segneten das Göttliche in der Natur: Bäume, Haine, die Erde. Eine besondere Rolle fiel Bergen und Wasser zu. Sie sind bis heute, auch den römisch-katholischen Iren, heilig. So wird zum Beispiel an einem der höchsten keltischen Feiertage Lunhasa, dem letzten Sonntag im Juli, der heilige Berg der Iren, der Croagh Patrick von Pilgern bestiegen.

1. Sprecher:

Das hier ist die heilige Quelle von St. Kieran und ein gutes Beispiel wie sehr die keltisch- christliche Tradition mit dem heidnischen Erbe verbunden war. Für die vorchristlichen Iren war eine Quelle ein Eingang zur Erde. Die Erde war weiblich und daher eine Göttin. Sie trug hier verschiedene Namen wie Brid oder Oinja. Die Quelle war also der Zutritt zur Gebärmutter von Mutter Erde und deshalb war sie heilig. Man ehrt die Erde indem man, genau wie die Sonne, dem Sonnenlauf folgend, die Quelle umläuft. Das sind die „Runden“. Das macht man sieben Mal. Hier sehen Sie, man kann den Weg, den die Pilger jeden Tag hier nehmen, gut erkennen. Die Gläubigen sprechen ihre Gebete während sie die Quelle siebenmal umrunden. Und sie tragen kleine Steine bei sich und werfen sie nach jeder Runde ab. Wenn sie fertig sind lehnen sie sich hinunter und schöpfen Wasser. Entweder um es als Weihwasser mit nachhause zu nehmen oder es hier zu trinken.

Autorin:

Nicht nur vor 1500 Jahre sondern heute noch. Dara stammt ursprünglich nicht von hier, sondern aus der Hauptstadt Dublin genau an der entgegen gesetzten Küste, über 300 Kilometer entfernt. Ein Mensch aus einer Millionenstadt. Auf Inis Mór leben ungefähr 800 Menschen. Ihre Muttersprache und nach wie vor erste Sprache ist nicht, wie im Rest von Irland Englisch, sondern das keltische Irisch, das mit Englisch nichts zu tun hat. Bei uns wird Irisch auch oft Gälisch genannte, was jedoch nur ein Überbegriff ist.

Dara:

Spricht mit Leuten Irisch

1. Sprecher:

Ich habe mich mit ihnen übers Gärtnern unterhalten. Sie wollen Setzzwiebeln von mir haben, aber erst kurz vor Karfreitag. An Karfreitag wollen sie sie in die Erde tun. Das ist ein anderes Ritual hier. Ich pflanze meine Kartoffeln am Karfreitag. Dann wird alles was man pflanzt ein Erfolg. So sagt man hier. Das Saatgut ist dadurch gesegnet. Mit den meisten Menschen hier spreche ich Irisch, obwohl ich immer nicht

so flüssig Irisch sprechen kann wie Englisch. Der Unterschied zum Irischen ist enorm. Das Substantiv ändert sich im Klang je nachdem wo es im Satz steht. Oder es gibt kein Wort für ja oder nein auf Irisch. Deshalb bekommt man auch nie eine eindeutige Antwort von einem Iren.

Autorin:

Helmut Reubelt und seine Frau sind Anfang siebzig und leben seit neun Monaten auf Inis Mór. Davor verbrachte das Dortmunder Ehepaar schon einmal fast zwei Jahre hier. Kinder, Enkel und ein Urenkel zogen sie zunächst wieder in die Heimat, doch dann wurde die Sehnsucht nach dieser Insel einfach zu groß. Sie kehrten zurück.

Helmut:

Für mich persönlich ist es so, das mag merkwürdig klingen, als ob ich hier schon sehr viel Zeit hier verlebt hätte Vor sehr, sehr langer Zeit. Die Insel ist so dicht und so wirklich (er ringt nach Worten) von solch einer atemlosen Stille, die einen heilsamen Charakter hat. Das klingt jetzt ein bisschen überhöht, aber Sie können sich vorstellen, dass das schon was besonderes sein muss, was uns von zuhause weg gelockt hat in unserem Alter. Schön hinter dem Lehnstuhl zu sitzen statt sich auf dieses Abenteuer einzulassen. Das erste, was uns ein Einheimischer gebracht hat, war ein halber Sack Kartoffeln. Ein schöneres Willkommen kann man sich kaum vorstellen.

Autorin:

Die Reubelts renovieren das alte große Haus des einstigen Vertreters der englischen Kolonialherren. Heute gehört es einer gemeinnützigen Stiftung, ist eine Begegnungsstätte für Einheimische und soll auch wieder ein Zentrum für Besucher sein, die hier meditieren, fasten, wandern oder malen oder einfach nur die Insel der kargen baumlosen Schönheit mit ihren unzählbaren Trockensteinwällen erleben und genießen wollen. Take 8

Halayal:

When I saw this and what they were doing

1. Sprecherin:

Als ich hierher kam und sah, wie sie hier lebten, empfand ich das wie einen Traum. Das genau hatte ich gesucht: ein Ort, der friedlich ist und wo Menschen glücklich sind.

Autorin:

Haylal ist achtundzwanzig und arbeitete als gut bezahlte Sachbearbeiterin in einer großen Firma in ihrer Heimatstadt Ankara. Doch sie war nicht glücklich, suchte etwas anderes. Sie wollte ein freiwilliges Jahr machen und da sie sich für Bio Gärtnerei und Landwirtschaft interessierte, kam sie im letzten Sommer nach Inis Mór. Nach An Charraig, in die kleine Gemeinschaft, die Dara in Anlehnung an die alten christlich keltischen Lebensgemeinschaften gegründet hatte.

Halyal:

This is what I wanted.

1. Sprecherin:

Das war das was ich gesucht hatte: Diese Art von Gemeinschaft. Alles miteinander zu teilen und sich selbst in den Griff zu kriegen und etwas zu lernen. Alle hatten mir zuhause gesagt, du wirst nie an so einem abgelegenen Ort leben können und nun will ich gar nicht mehr weg. Wenn ich könnte, würde ich für immer hier bleiben. Aber nun denke ich darüber nach, wie ich in meinem Land etwas Ähnliches aufziehen könnte. Ich hoffe, das wird mir gelingen.

Dara:

Rural people could retain..

1. Sprecher:

Die Menschen auf dem Land konnten viel mehr an traditionellen Ritualen bewahren weil sie ihre Spiritualität meist zuhause praktizierten. Eher als nur in der Kirche. Sie haben sich nicht nur die heiligen Quellen und Berge erhalten, sondern feiern bis heute bestimmte Feste im Kalender. Zu Hause, im Alltag sind noch zahlreiche

Bräuche lebendig, die mit heiligen Handlungen in Verbindung gebracht werden. Das Feuer entzünden, zum Beispiel oder Brot backen, die Kühe melken. Für all das gibt es bestimmte Gebete, die noch gesprochen werden. Sie sind noch in anderen abgelegenen Teilen Irlands vorhanden, aber besonders hier auf den Aran Inseln sind sie bis heute, wenn auch etwas verwässert, lebendig.

Kieran:

Certainly Celtic people and their traditions formed and shaped Christianity when it came and vice versa and Celtic prayers were incorporated and are still evidently here.

2. Sprecher:

Natürlich haben keltische Traditionen das Christentum hier geformt und geprägt und umgekehrt und keltische Gebete wurden übernommen und sind immer noch sehr offensichtlich hier vorhanden.

Autorin:

Kieran Blake trägt den Vornamen eines der berühmtesten christlich keltischen Priester der Insel, der hier vor über tausend Jahren seine Spuren in Form eines Klosters hinterließ. Dieser Kieran jedoch ist seit vier Jahren der römischkatholische Priester der Insel.

Kieran:

For example people still visit the holy wells.

2. Sprecher:

So besuchen immer noch zahlreiche Menschen hier die heiligen Quellen und machen dort ihre Runden. Sie praktizieren traditionelle Rituale, auch an anderen heiligen Orten der Insel. Die heiligen Quellen sind besonders wichtig für den Glauben der Menschen hier. Wenn man abends dahin wandert, wird man immer zwei, drei Menschen dort finden, die an den Quellen meditieren und die Runden laufen. Für mich gehört alles zusammen. Das ist Teil unseres spirituellen Erbes und ob man nun

praktizierender Katholik ist oder etwas anderes, diese Art von Ritualen dient dazu Spiritualität zu erhöhen und auszuprägen. Ich empfinde das als gut und positiv. Wo ich herkomme in Irland ist das unbekannt. Es war für mich faszinierend zu sehen, als ich vor vier Jahren hier her kam, wie viel von dem früheren hier noch lebendig ist. Und die Menschen hier hüten und beschützen es. Niemand wird einen Touristen dorthin bringen. Als ich das mit den heiligen Quellen entdeckte, sagten mir meine Gemeindemitglieder, die ich danach fragte: Gehen Sie selbst dahin und erleben Sie es.

Autorin:

Und das tat Kieran dann auch. Er und Dara Molloy kennen sich gut und schätzen sich. Im letzten Jahr standen sie zum ersten Mal Seite an Seite bei einer Feier, um die Tiere der Insel zu segnen. Nicht als Konkurrenten, wie beide betonen, sondern als Partner in Sachen Spiritualität.

Dara:

It is relevant for people

1. Sprecher:

Das ist für die Menschen wichtig, die sich in unserem modernen Leben, das so unverbunden ist mit der Natur, schwer tun. Die die Verbindung zum Göttlichen durch die Natur nicht direkt erleben können. Die meisten Menschen bei uns leben in Städten. Sie haben wenig Verbindung zur Umwelt, zu Tieren, zu den Jahreszeiten. Deswegen versuche ich auch, diese Menschen anzusprechen und ihnen Wege aufzuzeigen, wie sie diese Verbindung mit der Natur und dadurch zum Göttlichen wieder herstellen können.

Kieran:

you are very conscious of nature

2. Sprecher:

Man lebt hier sehr bewusst mit der Natur. Der Wechsel der Jahreszeiten, der Mond, der Ozean. Das alles spiegelt sich in einem wieder und man wird dadurch ehrlich, finde ich. Das ist die direkte Folge dieser Einflüsse.

1. Sprecherin:

„Auf Inis Mór existiert das „Turas“, das Pilgern zu heiligen Stätten auf der Insel. Diese Tradition ist immer noch stark und lebendig hier. Es gibt im Kalender drei wichtige Tage an denen die Pilger auf „Turas“ gehen: Das ist der 9. Juni wo der Heilige St. Colmcille, der hier einst gelebt hat, geehrt wird, dann der 15. August, wo unsere heilige Mutter geehrt wird und der 9. September, wo wir unseres Heiligen St. Kieran gedenken.“ Aus The book of Aran. The Aran Islands.

Kieran:

One of the things that happen

2. Sprecher:

Etwas, das passiert, wenn man hier lebt, ist, das man mit sich selbst konfrontiert wird. Wer bist du, was willst du und dabei spielen deine Vorfahren eine große Rolle. Wie haben sie gelebt, wie war ihr Verhältnis zu Gott? Wie ihr Verhältnis untereinander? Und dann schaut man auf sich heute und versucht, etwas von früher auf sein Leben heute anzuwenden.

Dara:

When I was 11 or 12...

1. Sprecher:

Als ich elf, zwölf Jahre alt war dachte ich darüber nach, gibt es einen Gott oder nicht? Und wenn es einen Gott gibt, wie könnte ich dann mein Leben anders verbringen als ihm zu dienen? Damals sagte ich noch „ihm“, was ich heute nicht mehr tue. Das beschloss ich damals mit zwölf und das habe ich auch nie verloren.

Das wichtigste in meinem Leben ist dem Weg zu folgen, der den Geist und nicht die Materie ehrt. Das habe ich mein Leben lang bisher verfolgt.

Autorin:

Dara besucht nach der Schule ein Priesterseminar, studiert dazu an der Universität in Dublin Naturwissenschaften und wird nach einem Theologiestudium in Rom mit achtundzwanzig zum Priester geweiht.

Dara:

That´s when I began to hit the wall of a crisis.

1. Sprecher:

Damit begann meine Krise. Nun war ich Priester und würde so leben können, wie ich es mir seit vielen Jahren gewünscht hatte. Stattdessen empfand ich, dass mich mein Leben spirituell lähmte statt befreiend zu wirken. Ich lebte mit zwölf, vierzehn anderen Priestern in einer Institution, die einen gefangen hielt und einschränkte. Man befolgte Regeln und Zeitpläne. Jeder Moment meines Lebens war von außen für mich geplant und ich verhielt mich so, wie man es von mir erwartete. Freiheit sich auszudrücken war nur in diesen beschränkten Räumen möglich. Ich wurde dann sehr krank und ging zum Arzt. Der stellte fest, dass ich physisch gesund war, sagte mir jedoch, dass ich für meine Arbeit ungeeignet sei. Das war die Zeit, als ich die Aran Inseln zum ersten Mal besuchte. Es war der Beginn meines Umzugs nach hier. Zunächst zog ich im Kopf auf diese Insel, einige Jahre später folgte ich dann komplett.

Autorin:

Dara kommt zunächst als Mitglied seines Ordens hierher um in Ruhe auf der Insel zu studieren und Einkehr zu halten, ähnlich den priesterlichen Einsiedlern von vor über 1000 Jahren. Der Orden gibt ihm diese Freiheit. Als einer der zwei Priester der Insel in Ruhestand geht, übernimmt Dara die Verantwortung für eine der drei Gemeinden und hilft bei seinem Kollegen aus, wenn der nicht da ist. Die Entfremdung von der römisch-katholischen Kirche und ihrer Doktrin geht jedoch

ungebremst in ihm weiter. Durch das christlich keltische Erbe, das ihn nun jeden Tag umgibt, empfindet er sie jedoch mehr als zuvor.

Dara:

I had a leg in both camps.

1. Sprecher:

Ich hatte ein Bein in jedem der zwei Lager. Zunächst dachte ich, dass die römisch-katholische Kirche flexibel genug wäre, beides miteinander zu verbinden und eine Zeitlang sah es durchaus so aus. Doch dann musste ich erkennen, dass Diversität nicht akzeptiert wurde und ich zog mich immer mehr zurück auch von meinem Orden und schließlich musste ich zu einer Entscheidung kommen. Niemand kam mir zu Hilfe. Irgendwie hatten sie mich hier vergessen. Wenn ich keinen Krach machte, konnte man eigentlich alles so lassen wie es war, und man ließ mich in Ruhe.

Autorin: Bis 1996. Da entschloss sich Dara, dass er es seiner eigenen Glaubwürdigkeit und Integrität schuldig war, sich zu dem, was er als richtig und falsch auf seinem Weg erkannt hatte, auch öffentlich zu bekennen.

Dara:

All hell broke lose

1. Sprecher:

Und da ging die Hölle los. In meinem Orden, der Diözese und in den Medien. Ich hatte wie immer die Messe gehalten und bat dann die Besucher, die nicht von der Insel waren zu gehen. Dann teilte ich den Einheimischen mit, dass ich von heute an nicht mehr ein römischkatholischer Priester sein würde sondern ein keltischer Priester. Dass ich in der keltischen Tradition Gebete, Gottesdienste und ähnliches zelebrieren würde.

Autorin:

Der Bischof bittet ihn, sich das ganze nochmals zu überlegen und um des Friedens willen willigt Dara ein. Nach einigen Monaten bekräftigt er seinen Austritt.

Dara:

The locals were quite confused

1. Sprecher:

Die Inselbewohner waren zunächst ziemlich verwirrt. Was war denn bitte die keltische Tradition? Für sie hing alles miteinander zusammen. Für sie war das alles in ihrem Glauben und in ihren spirituellen Bräuchen.

Helmut:

Er liebt diese Insel und diese Leute. Sie merken diese Liebe zu dieser Insel. Aber es gibt auch nach wie vor Menschen hier, die ihm nach wie vor nicht verzeihen können, dass er eben nicht mehr ihr römischkatholischer Priester ist. Die gibt es natürlich. Ich weiß nicht, ob das Wort „Verrat“ das richtige Wort ist, aber die ganz stark bedauern, welche Entwicklung da entstanden ist und die das auch teilweise nicht nachvollziehen können, weil sie eng an die römischkatholische Kirche gebunden sind. Ich bin auch katholisch und weiß, was er geleistet hat, dass er sich von den sehr engen katholischen Vorstellungen lösen konnte. Ein Stück weit Distanz davon zu gewinnen und zu seinen eigenen Erkenntnissen zu kommen. Es ist eigentlich das natürliche, was er tut. Und das wissen die Menschen auch. Er ist ein praktischer Mensch, der sich in den Garten stellt und nicht in irgendwelchen esoterischen Dingen davon schwebt. Er ist ein praktischer Mensch, dem einfach wichtig ist, an die Tatsache zu erinnern, dass Gott in uns ist und nicht oben im Himmel. Und das gefällt mir sehr.

Dara:

Since then they have seen me...

1. Sprecher:

Seitdem haben sie gesehen, was ich mache, besonders durch Trauungen. Die zelebrieren wir ja draußen in alten Kapellen oder Klöstern und etliche von den Einheimischen waren schon mit dabei. Sie haben begonnen zu verstehen, was ich mache. Aber ich war ja schon vorher nicht ein Priester, der ins Bild passte. Als ich die

Kirche verlassen hatte, heiratete und Kinder bekam, hat sich unser Verhältnis normalisiert, würde ich sagen. Ich bin nun einer von ihnen mit Frau und Kindern.

Helmut:

Ich rechne es Tess und Dara hoch an, dass sie in all den Jahren mit so großer Liebe an dieser Insel hängen und ich denke, er hat hierher sehr viele Impulse gebracht. Diese Besinnung auf spirituelle Werte, auf geistige Dinge, das wäre ohne ihn nicht entstanden.

Autorin:

Dara und seine Familie können von seinen Einnahmen als keltischer Priester bescheiden leben. Er zelebriert Trauungen und Taufen. Bei einer keltischen Trauung, die er hier draußen in und um die Kapelle des heiligen Kieran zelebriert, segnet er zunächst die Braut an der Heiligen Quelle. Sie steht für das Weibliche. Der Bräutigam wird am „männlichen“ hohen Stein gesegnet, der mit frühchristlichen Motiven wie dem einer Kerze und einem Kreuz, das die keltischen Mönche einst einritzten, verziert ist. Dann treffen sich Braut und Bräutigam, wie bei der christlichen Trauung vor dem Altar. Nur dass dieser unter freiem Himmel steht und mehr als tausend Jahre alt ist. Als letzte Station vor dem gemeinsamen Weg als Ehepaar berühren sich die Finger der beiden durch das Loch im Stein der Sonnenuhr, die hier auch seit fast 1500 Jahren Menschen als „Vertragsstein“ diente. Jeder Vertrag wurde hier durch das berühren der Finger durch das Loch im Stein verbindlich und rechtskräftig. Auch Ehen. Es sind meist Menschen, die sich hier von Dara trauen lassen, die keiner Kirche angehören und denen die schlichte Trauung im Standesamt nicht ausreicht. Dara segnet Menschen und Tiere. Er gibt ein Magazin heraus und einen regelmäßigen Newsletter über die Insel und das Zentrum An Charraig. Bis zu fünf junge Menschen erhalten dort ein Jahr lang Erfahrungen und Ausbildungen im Bereich ökologischer Anbau, Verlagswesen, Hausbau inklusive die Kunst des Reet Deckens. Dort leben und arbeiten in diesen Monaten neben der Türkin, eine Spanierin, zwei junge Marokkaner und ein Nepalese. Die gemeinnützige Einrichtung finanziert sich durch den Erlös der ökologischen Produkte, die an Hotels, Restaurants und auf Märkten verkauft werden und aus einem Fond der

Europäischen Union. Dara nennt es „Ashta“ von „Monasta“, wie die klösterlichen Gemeinschaften einst hießen, nur das „Mon“ wie in mono, das ihm suspekt ist, hat Dara weg gelassen. Die jungen Leute kochen zusammen, machen Musik und lachen viel, rauchen vor der Tür, auch das ist nicht verboten, und sitzen vor ihren Lap Tops. Dara meint, dass kein anders Haus auf der Insel so viele Computer wie sein Zuhause aufweist. Das Internet sei kein Feind, sondern man muss es positiv zu nutzen wissen. Er hat seine eigene Website und kommuniziert mit Menschen aus der ganzen Welt. Vor kurzem veröffentlichte er ein Buch in dem er sich mit der katholischen Kirche und dem keltischen Erbe auseinandersetzt: Der Titel wenn man ihn übersetzt lautet „Die Globalisierung Gottes.“

Dara:

My leaving o the church...

1. Sprecher:

Dass ich die Kirche verließ war nicht nur rein Schock für die Gemeinde hier sondern auch für meine eigene Familie. Und die Tatsache, dass Tess und ich heirateten war nicht der Grund für meine Entscheidung, eher ein Katalysator. Meine beiden Eltern lebten noch als ich diesen Schritt tat und mein Verhältnis zu ihnen hat sich zu früher sehr verbessert. Mein Vater ist seit 4 Jahren tot. Meine Mutter lebt heute noch. Früher haben sie mich auf einen Sockel gehoben. Man behandelte mich in der Familie und auch außerhalb als römischkatholischen Priester als etwas besonderes. Das gab mir einen falschen Status und schürte Erwartungen an mich, die ich nicht erfüllen konnte und wollte. Jetzt akzeptiert mich jeder wie ich bin und das was ich tue. Und das ist für mich sehr gesund. Natürlich war es zunächst ein Schock, aber ich bin nicht der verlorene Sohn, ganz im Gegenteil.

Kieran:

I have great respect...

2. Sprecher:

Ich habe großen Respekt für Dara und für das, was er tut. Er macht eben sein Ding und ich meins.

Dara:

Your path is your path....

1. Sprecher:

Dein Weg ist dein Weg, das glaube ich aus tiefstem Herzen. Nicht alles was man macht ist weise, manches ist dumm aber da wo man jetzt steht, da steht man richtig. Ich bereue nichts und sehe den Punkt an dem ich jetzt auf der Reise bin, als sehr positiv an. Und ich bin unglaublich neugierig was mir der Rest meines Lebens noch bringen wird. Und das betrifft nicht nur meine Person. Sondern mich auf dieser Insel, sie ist Teil meiner Identität. Ich habe mich bewegt und zwar vom Ufer des Flusses an dem ich lange stand, weg. Jetzt schwimme ich mitten im Fluss und merke, wie ich abwärts fließe. Ich genieße es. Ich bin wirklich mittendrin!